

Shortcuts. Long-term-nightmare.

Es gibt Dinge, die erleichtern das Leben. Angeblich. Shortcuts bei Computerprogrammen gehören dazu. Dann muss man nicht ständig Menus aufklappen und irgend einen Befehl raussuchen, sondern fix eine (meist sehr komplizierte) Tastenkombination gedrückt und schwupps, die Sache ist erledigt. So weit funktioniert das auch.

Nun gibt es aber auch Dinge, die erleichtern einem nicht das Leben. Shortcuts bei Computerprogrammen gehören dazu. Denn die meisten komplexen Programme (und welche Programm, mit dem man wirklich arbeiten muss, ist nicht komplex?) haben so viele Shortcuts für so viele Aufgaben und Möglichkeiten, dass es zum riesigen Problem wird, sich die Vielzahl der Shortcuts zu merken. Zumal die Tastenkombinationen – es dürfen auch mal vier auf einmal sein – alles andere als logisch sind. Und dann ist nicht das Programm, sondern sind die Erleichterungen für das Programm das Erschwerende.

Ich kam neulich auf die Idee, mir diese Shortcuts doch elektronisch abzuspeichern. Dann hätte ich, statt das Aufklappmenu des Programms aufzuklappen und flugs auf einen Befehl zu klicken, nur ein anderen Programm aufrufen, dort suchen, mir den Befehl anschauen, ihn mir merken und dann im ursprünglichen Programm anwenden müssen. So einfach wäre es gewesen. Bis mir irgendwie dämmerte, das dies doch der völlige, totale, unglaublich blöde und psychiatrie-kompatible Schwachsinn sei.

Worauf ich mich fragte, wie ich auf die Idee überhaupt kommen könnte und mir klar wurde, dass ich – und alle meine Kolleginnen und Kollegen – schon immer so handelten. Erst neulich wieder auf einem jener Meetings, von denen wir gar nicht mehr merken, wie psychiatrie-kompatibel sie sind. Wir diskutierten erheblich länger über eine Sache, als die Sache auszuführen selbst im schlimmsten Fall an Zeit kosten würde. Will sagen, in weniger als der Zeit, die wir zum Diskutieren brauchten, hätten wir vier, fünf Varianten der Arbeit ausführen und dann uns aussuchen können, welches das beste Resultat ist. Und mal ehrlich: das passierte nur mir und nur einmal? Nein, es passiert auch Ihnen, und zwar ständig.

Es hat damit zu tun, dass wir falsche Vorstellungen vom Leben an sich haben. Wir glauben, alles sie planbar, machbar, fehlerfrei durchführbar. Dabei bräuchten wir uns nur umzuschauen: wessen Menschen Leben ist perfekt? Welche Firma ist wirklich planbar? Welcher Computer ist fehlerfrei? Die Realität ist, das ganze Leben, alles Tun, jeder Schritt ist ein Experiment mit ungewissem Ausgang. Und alles, was wir „benutzen“, in Anspruch nehmen, nehmen wir nur hinlänglich unzulänglich in Anspruch oder bedienen uns nur immer eines Bruchteils der Möglichkeiten. Oder haben viel zu hohen, unerfüllbare Erwartungen.

Dieser Tage bekam ich wieder von einem bekannten, beliebten schweizer Systemhaus eine scheinbar attraktive Broschüren mit Tipps und Tricks zugesandt. Auf 60 Seiten legte sie dar, wie einfach vor allem die neuen Programme wären. Und dann musste man seitenlang – es ist, logisch, die

extrem zusammengeschrumpfte Kurzversion – lesen, was man alles tun muss, damit es so einfach ist. Und ich weiß nicht warum, wahrscheinlich im Übergang, der Dämmerungsphase Richtung schnarchendem Tiefschlaf, wurde mir bewusst, dass wir vor lauter Shortcuts und Einfachheiten, vor Diskutieren und Varianten suchen eines total, völlig, gründlich aus den Augen verloren haben: Warum eigentlich wollen wir es uns immer so einfach machen?

Ich fürchte, dieser Anspruch ist eine total moderne Torheit. Denn bislang strebten alle klugen Denker die Beherrschung des Komplexen, nie die Erfindung des Simplen an. Warum sollten wir es ändern? Was nicht ausschliesst – nein, es zwingend einschliesst – uns klug zu verhalten, indem wir den Shortcuts den Kampf ansagen. Getreu dem Motto: „Warum einfach, wenn es auch richtig geht?“.